Zu Boden kommen in einem wahrscheinlich eruptiv in's Schiefergebirge eingedrungenen Stocke körnigen Kalksteins aufser den genannten Mineralien noch vor: edler Serpentin, Magneteisenerz, Hessonit, ein grofsblättriger Kalkspath und ein schwarzbrauner Astrit (optisch einaxiger Glimmer). Neben Oligoklas habe ich nie andere als optisch einaxige Glimmer aufgefunden.

Schon im vorigen Jahre habe ich den meisten meiner Hrn. Zuhörer die ganze Mannichfaltigkeit der Mineralien von Boden vorgelegt, auch in der methodischen Sammlung der Bergacademie ein grofses Aufsatzstück Oligoklas mit Bodenit aufgestellt. Ich lege auf diese Entdeckung deshalb einigen Werth, als sie ein erstes Beispiel giebt, dafs auch in Deutschland jenes so complicirte Gemisch seltener Metalloxyde vorkommt.

Freiberg im Mai 1844.

XIV. *Ueber den Piauzit, ein Erdharz;* *von W. Haidinger.*

Die Nachricht über dieses in mancher Beziehung interessante Mineral möge mit seiner Beschreibung beginnen.

Derb. Bruch unvollkommen muschlig.

Fettglanz. Farbe schwärzlichbraun. Strich gelblichbraun. An den dünnsten Kanten etwas durchscheinend.

Milde, etwas Glanz auf der geschnittenen Stelle.
 $H=1,5$. $G=1,220$.

Wenn auch unter dem Messer milde, ist der Piauzit bei seiner geringen Härte von einem so geringen Zusammenhang, dafs man ihn, so wie andere Erdharze, leicht zwischen den Fingern zerreiben kann. Er ist von zahlreichen, oft ziemlich parallel hinter einander folgenden Klüften durchzogen.

Einer meiner Zuhörer, Hr. Gustav Faller, gegenwärtig Assistent der Lehrkanzel für Bergbaukunde in Schemnitz, untersuchte folgende Eigenschaften in dem Laboratorio des k. k. Hrn. General-Land- und Hauptmünz-Probirers A. Löwe.

Bei 315° C. schmilzt der Piauzit, entzündet sich, und verbrennt darauf bei einer etwas höheren Temperatur mit einem eigenthümlichen aromatischen Geruch, lebhafter Flamme und starker Rußentwicklung zu Asche.

Der Schmelzpunkt wurde in einem Leinölbade bestimmt.

Der Piauzit ist vollständig auflöslich in Aether und in Aetzkali; wasserfreier Alkohol löst ihn gleichfalls größtentheils auf, welches in dem wasserhaltigen nur zum Theil geschieht. Rauchende Salpetersäure verändert die Farbe des dunkelbraunen Harzes in gelblichbraun. Wasser scheidet aus der ätherischen Auflösung bei der Digestion das Harz an der Oberfläche mit gelblichbrauner Farbe aus. In einer Glasröhre erhitzt, destillirt eine gelbliche, sauer reagirende, ölige Flüssigkeit ab. Im gewöhnlichen Zustande hat der Piauzit $3\frac{1}{4}$ Proc. hygroskopisches Wasser. Der trockne giebt 5,96 Proc. Asche.

Der Piauzit wurde mit einer Sendung des Fürstlich Auersperg'schen Werks-Complexes Hof im Neustädter Kreise in Krain durch das k. k. Berggericht und Oberbergamt zu Klagenfurt an die k. k. Montanistische Hofkammer in Wien übermacht. Die Eigenschaften desselben schienen es zu erfordern, ihn von den übrigen Erdharzen, mit welchen er so manche Eigenschaft gemein hat, doch durch einen eigenen Namen zu unterscheiden, mehr um die Aufmerksamkeit künftiger Forscher darauf fest zu halten, als um ihn als eigene Species zu bestimmen, denn wir sind in Bezug auf die ganze Abtheilung natürlicher Körper, wozu dieser gehört, noch nicht bis zu dem Punkte gelangt, um etwas Unabänderliches vorzuschlagen.

Der Name bezieht sich auf den Fundort, ein Braunkohlenwerk in der Nähe von Piauze, nördlich von Neustadt, in einer tertiären Mulde, die von Thonschiefergebilden umgeben ist. Das Braunkohlenflötz selbst ist bis eilf Lachter mächtig durchfahren mit einem nordnord-östlichen Streichen und westlichem Einfallen von 28 Grad. Es besteht aus festerer Braunkohle und aus bituminösem Holze. Der Piauzit selbst bildet bis zehn Zoll mächtige Gangtrümmer, ist also während des Processes der Braunkohlenbildung aus der wahrscheinlich im natürlichen Zustande sehr harzreichen Substanz des Holzes ausgeprefst. Auch in dem bituminösen Holze selbst bildet er schwächere Lagen, wie ausgefüllte Sprünge, und diese insbesondere sind von glatten Druckklüften senkrecht auf die Längenstructur des Holzes durchsetzt.

Die leichte Entzündlichkeit und der viele Rufs, welchen der Piauzit beim Verbrennen absetzt, veranlafsten die technische Anwendung desselben zum Anschwärzen (Blaken) der Giefsformen bei dem Eisengufswerke daselbst.

Eine neuerliche Einsendung von der Direction des Werks-Complexes und spätere Nachrichten geben das Vorkommen nur zu einer Mächtigkeit von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll an, und zwar in Gestalt eines Ganges, der sich in der Sohle in zwei noch schwächere Trümmer theilt.

XV. *Ueber die Höhe des ewigen Schnees an den beiden Abhängen des Himálaya-Gebirges.*

Ein neu gekommenes Stück des ostindischen Journals für Naturgeschichte von Mac Clelland und Griffith (Calcutta Journal, January 1844) enthält eine sehr entscheidende und für die physikalische Erdbeschreibung